

AUS DER BEGRÜNDUNG ZUR VERLEIHUNG DES KRESNIK-PREISES

Die Geschichte über Jani Bevk, einen Möchtegernkünstler, Comiczeichner, der sich bei 30 Jahren zu fragen beginnt, wann war eigentlich der Wendepunkt, ab dem es in seinem Leben alles schief ging, hätte leicht in eine manieristische Erzählung über sozialen Rand übergehen, ein Thema, dass in der slowenischen Literatur sehr häufig bearbeitet wurde. Das geschieht aber nicht. Tadej Golob, ein neuer Name unter slowenischen Romanautoren, hinterließ eine tiefe Spur in der literarischen Landschaft mit seiner sprachlich ausgefeilten, durchweg humorvollen und stark ironisch untermauerten Darstellung der ungewöhnlichen Helden, der vergebens nach Inspiration sucht, um einen Auftrag zu erfüllen, den er nach Jahren endlich bekam. Auf dieser Suche kommt es immer wieder zu Zusammenstößen zwischen dem Ich-Erzähler und seiner Frau, seinem dreijährigen Sohn und seiner sozialen Umgebung. Wenn er sich schließlich – zufällig oder auch nicht – mit Drogen verstrickt, geht es mit ihm nur steil bergab zu einem enigmatisch offenen Ende. *Svinjske nogice* (dt. Schweinsfüße) sind ein durchweg gespannter, ab und zu erschütternder, sogar schockierender, aber auch engagierter, gut konzipierter und geschickt erzählter Roman – ein wahres Lesevergnügen.

Die Delo Zeitung

Foto: Bor Dobrin



TADEJ GOLOB

design | Studio Uštrek d.o.o.

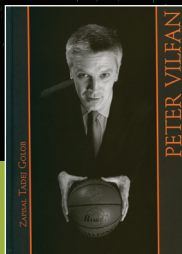
TADEJ GOLOB

Tadej Golob wurde 1967 in Maribor geboren, studierte Journalismus in Ljubljana. Nachdem er das Studium abgebrochen hatte, war er bei der Sportredaktion des nationalen Fernsehens tätig. Er war Redakteur bei Sportzeitschriften *Grand Prix*, *Grif* und bei der Slowenischen Ausgabe der Zeitschrift *GEO*. Seit 2001 macht er Interviews und schreibt Kolumnen für *Playboy*. Golob stand zweimal auf dem Gipfel eines Achttausenders, auf Dhaulagiri in 1998 und Mt. Everest in 2000. Er beschrieb die zweite Expedition, bei der Davo Karničar als Erster den Mt. Everest mit Skiern hinabfuhr, in seinem Bestseller *Z Everesta* (dt. Vom Everest, 2001). Ein weiterer Bestseller war Golobs Biographie von Peter Vilfan, einem der bekanntesten slowenischen Basketballspieler (2004). In 2009 erschien sein erster Roman *Svinjske nogice* (dt. Schweinsfüße), der im Juni 2010 mit dem Preis Kresnik für den besten slowenischen Roman des Jahres ausgezeichnet wurde. In 2011 wird sein Jugendroman *Zlati zob* (dt. Der goldene Zahn) erscheinen.

Tadej Golob: tadej.golob@adriamedia.si

DIE ANDEREN WERKE VON TADEJ GOLOB

Peter Vilfan



Z Everesta



SCHWEINSFÜßE

Der Auszug wurde von Metka Wakounig übersetzt

Eins



Es begann im November. Ich glaube zumindest, es war November, und sagen wir, dass da dieser Wendepunkt war. Es regnete, das weiß ich noch, aber das ist eben der November. So ist es, weil das ein Herbstmonat ist und man nichts machen kann. Obwohl der November im Prinzip nicht der schlimmste Monat im Jahr ist. Alle sagen, er wäre es, und dass die Tage dann kurz sind, dass es kalt ist und regnerisch und sowieso Scheiße vom Wetter. Aber das ist es nicht. Das Problem liegt in Allerheiligen, das ganz am Anfang ist und die Sache schon im Fundament verpfuscht. Wenn ich nur daran denke. Wir stehen alle ums Grab, zuerst um jene mütter-, dann väterlicherseits. Wir streiten zweimal bei denen der Mutter, dann zweimal bei denen vom Vater. Dort warten wir auf die Großmütter, dass sie singen, wir bitten dich, erhöere uns. Der Großvater liegt unter der Erde und schweigt. Klar

schweigt er, wenn er doch tot ist und im Lehm. Ich war noch ganz klein, als wir ihn begraben haben, und ich weiß noch, dass die Erde rötlich war und elastisch und dass es auch damals gepisst hat wie aus Kübeln. Und dass der Alte lästig war, als er noch gelebt hat und vor seinem Haus in Unterkrain gesessen ist mit dem Stock in der Hand und lästig geschaut hat, aber dass ich ihn trotzdem gern hatte. Auf der Holzbank, rechts von ihm, wuchs ein Birnbaum, irgendeine alte Sorte, Mostbirne oder sowas, unter ihm der grasige Graben und hinter mir, der ich ihn aus diesem Graben anschaute, ein hölzerner Werkzeugschuppen, mit Pflügen und so Zeug, und einer Presse für Trauben und Äpfel. Ich habe lange geglaubt, dass es einen besonderen Grund geben musste, dass ich den Alten gern hatte, aber jetzt, seit ich Simon habe, denke ich, dass Kinder die Älteren einfach gern haben müssen, besonders die Verwandten, und dass es das war. Obwohl, vielleicht war er ja in Ordnung, ich weiß nicht, er schaute so finster drein.